

GRÜN.kulturell

Kultur trifft Politik: ANALYSEN, IDEEN, KONZEPTE

Führung und Gespräch Sonntag **8.11.2015** – **10.30-14.30 Uhr**

Stadtmuseen neu gedacht

Was erwarten wir heute von regional orientierten Sammlungsorten? Welche Chancen ergeben sich für die Kommunen und ein sich wandelndes Publikum?
Beispiel: **Stiftung Stadtmuseum Berlin**

Dr. Nele Güntheroth Leitung Fachbereich Forschungskolleg Stiftung Stadtmuseum **Bundesarbeitsgemeinschaft Kultur** B90/GRÜNE
Notker Schweikhardt MdA, B90/GRÜNE Berlin, Sprecher für Kultur- und Kreativwirtschaft **Frank Bertermann** B90/GRÜNE, stellvertretender BVV-Vorsteher Berlin-Mitte, Vorsitzender im Stadtentwicklungsausschuss, Sprecher für Stadtentwicklung und Soziale Stadt
Moderation/Text: **Uta Belkies** GRÜN.kulturell

Bei einer ausführlichen Führung durch Dr. Nele Güntheroth lernten wir das Märkische Museum als „Stammhaus“ der Stiftung Berliner Stadtmuseum näher kennen mit seinen (historisch bedingten) unterschiedlichen Sammlungskonzepten. Im Anschluss folgte ein gemeinsamer Stadtpaziergang zum ‚Kunsthause Bethanien‘. Wir erfuhren durch Frank Bertermann, wie dieser Stadtraum partizipativ mit einem zur Zeit gerade laufenden Workshopverfahren gestaltet wird und welche Rolle das Museum und dessen städtebauliches Umfeld hierbei künftig spielen könnten. Im Restaurant ‚Drei Schwestern‘ kamen wir bei einem Brunch mit den Experten ins Gespräch zum übergeordneten Thema „Stadtmuseen neu denken...“

Im Folgenden finden sich Fakten, Gedanken und Ideen, die im Rahmen der Veranstaltung geäußert wurden. Sie stellen keine erschöpfende Auflistung aller Aspekte dar, sondern sind als ein Brainstorming und Bestandteil einer fortlaufenden Diskussion zu verstehen. – Zitate, so nicht anders gekennzeichnet, von www.stadtmuseum.de

Die Stiftung Stadtmuseum Berlin

als „**Landesmuseum für Kultur und Geschichte Berlins**“ ist eine Stiftung öffentlichen Rechts mit Sitz in Berlin. Am 23. Juni 1995 wurde sie gemäß Museumsstiftungsgesetz gegründet und erhält seitdem Zuwendungen vom Land Berlin. Die Stiftung hat die gemeinnützige Aufgabe, Kunstwerke und sonstige Kulturgüter zur Kultur und Geschichte Berlins zu sammeln, zu bewahren, zu pflegen, zu erforschen, in ständigen Schausammlungen sowie in Wechsellausstellungen in museumsüblichem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Auswertung der Bestände für die Wissenschaft und die Volksbildung zu ermöglichen.‘ (Museumsstiftungsgesetz 12/1998, Fassung 2/2005).“

Historie: „Die Wiedervereinigung Berlins im Zuge der deutschen Einheit führte ab 1991 zu einer Neuordnung der Museumslandschaft. Ziel war es, die beiden großen sowie kleinere kulturhistorische Museen aus dem Ost- und Westteil der Stadt in einer Stiftung zusammenzuführen. _Den Kern des neuen Stadtmuseums Berlin bildeten: das 1874 entstandene Märkische Museum mit dem 1908 errichteten Bau am Köllnischen Park in Berlin-Mitte, das 1962 gegründete Berlin Museum, seit 1969 im ehemaligen Kammergerichtsgebäude in der Lindenstraße in Berlin-Kreuzberg und 14 kleinere Institutionen aus der gesamten Stadt. _Das ehemalige Kammergerichtsgebäude wurde 1999 vom Land Berlin dem neu gegründeten Jüdischen Museum übergeben... Das Stadtmuseum Berlin verlor damit eines seiner beiden zentralen Ausstellungshäuser inklusive Depot- und Büroflächen... _Seit 2006 hat die Stiftung den Auftrag, sich auf die Museen in der Stadtmitte und auf Kernthemen der Berliner Kultur und Geschichte zu konzentrieren. ... _Heute gehören fünf Museen zum Stadtmuseum Berlin: Märkisches Museum, Nikolaikirche, Ephraim-Palais, Knoblauchhaus und Museumsdorf Düppel. Die Sammlungen mit mehr als 4,5 Millionen Objekten konnten 2010 im Zentraldepot „Poelzig-Halle“ in Berlin-Spandau zusammengeführt werden. _Mit dem Auftrag zur Gestaltung von Flächen im Humboldt-Forum für eine Berlin-Präsentation besteht jetzt die Möglichkeit, die jüngere Kultur und Geschichte Berlins darzustellen. Die Ausstellung soll den Austausch zwischen Berlin und der Welt in den Mittelpunkt stellen und mit den außereuropäischen Sammlungen in den Dialog treten... _In Abstimmung mit den dort gezeigten Themen wird auch die Konzeption für das Märkische Museum und die anderen Standorte des Stadtmuseums Berlin neu erarbeitet werden.“

Problemlage: Sehr verschiedene Häuser konkurrieren mit vielen Angeboten in Berlin: Weltkulturerbe, bezirkliche Museen, Fachmuseen auch im privaten Sektor. Alleinstellungsmerkmale sind nicht im Detail geschärft. Schwierige finanzielle Ausstattung: fehlende Ausstellungs- und Archivflächen, Sanierungsstau in einigen Häusern, konservatorischen Anforderungen sind nicht überall erfüllt. Allerdings bestehen ganz aktuell Finanzzusagen vom Haushaltsausschuss des Bundestages (32 Mio € bei Kofinanzierung durch Berlin mit ebenfalls 32 Mio €) Eine Neukonzeption wird erarbeitet unter Leitung des neu berufenen Direktors Paul Spies. Die Eröffnung ‚Welt.Stadt.Berlin‘ im Humboldt Forum ist für 2019 geplant.

Das Märkische Museum als Stammsitz

„Der Stadtbaurat Ludwig Hoffmann errichtete von 1899 bis 1908 das Märkische Museum am Köllnischen Park. Als virtuos inszeniertes Ensemble im Stil des Wilhelminischen Historismus zitiert es Architekturvorbilder Norddeutschlands und der Mark Brandenburg. Die ‚Gotische Kapelle‘, der ‚Zunftsaal‘ und die ‚Waffenhalle‘ bieten für unterschiedliche Inszenierungen einen stimmungsvollen Rahmen.“ Das Besondere: Ein Bau der direkt als Museum konzipiert wurde und dessen Architekturzitate und Spolien von vornherein Bestandteil der Ausstellungen waren. Damit ist eine Einheit von Architektur und Inhalt geschaffen, die so höchst selten zu finden ist. Die Dauerausstellung ‚Hier ist Berlin!‘ führt durch Berliner Straßen und Viertel, zeigt deren Wandel. *(Leider ist die Verortung der Beispiele in der Stadt wegen fehlender Einbindung aktueller Pläne nur für Eingeweihte möglich.)* ‚Frag deine Stadt!‘ ist für Kinder, Jugendliche und Familien konzipiert. Ein Museumslabor versucht vor allem junge Besucher zum Mitmachen anzuregen. Regelmäßig finden Sonderausstellungen statt, allerdings mit relativ begrenzten Raumkapazitäten.

Problemstellung Nicht im Bewusstsein der Öffentlichkeit Zentrale Lage, aber trotzdem keine optimale Fußgängerzuwegung, keine gefühlte Einbindung in den citynahen Stadtraum Kein Bewusstsein für die Wasserlage Turm ist nicht nutzbar Für BerlinerInnen ungünstige Öffnungszeiten (allerdings bei fast allen Museen in der Stadt genauso) Barrierefreiheit ist nur begrenzt gegeben Gastronomie unzureichend Leitsystem in den Sammlungen z.T. nicht selbsterklärend

__Es gibt wunderbare Sammlungsobjekte mit für Berlin hochspannenden Geschichten, die sich ohne persönliche Führung leider eher weniger erschließen. Die Bedeutung der ‚Schätze‘ wird so z.T. nur für Fachpublikum nachvollziehbar. __Besondere Sammlungsbestände wie z.B. Zunftwesen, Spielzeug oder Schulgeschichte können nur marginal oder gar nicht gezeigt werden.

Gedanken / Ideen ergänzend zur anstehenden Neukonzeption der Sammlungspräsentation: __Öffnung zum Wasser > z.B. ist die Wiedererrichtung der Waisenbrücke als Fußgängerbrücke mit Aufenthaltsqualität denkbar (siehe am Bodemuseum, Modersohnbrücke, Admiralsbrücke...). Um Aufmerksamkeit für das Anliegen zu wecken, wäre vor der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin im September 2016 ein Ideenwettbewerb denkbar gemeinsam z.B. mit Architekturfakultäten. Und vielleicht könnte das THW (zum Museumsfest?) eine Brückenbauübung an jener Stelle durchführen? __Einbindung in den Stadtraum und das Stadtentwicklungsverfahren des Bezirkes zum Spreeweg > Museum konzipiert ohnehin einen historischen Stadtspaziergang vom Regierungsviertel bis zur Oberbaumbrücke. Das wäre eine ideale Ergänzung. __Auch eine Verbindung zur Ausstellung ‚Berliner Stadtmodelle‘ in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung auf der östlichen Seite bietet sich an. __Für den Innungssaal kam die Idee auf, diesen durch Einspielen von Filmen per Hologramm zu erläutern. __Bei ‚Hier ist Berlin‘ bzw. ‚Frag Deine Stadt‘ könnte DIE Berliner Mauer an geeigneter Stelle sichtbar gemacht werden, etwa medial durch Einblendung des Auf- und Abbaus. __Es fehlen in Berlin nichtkommerzielle Begegnungsorte für die Stadtgesellschaft. Die Räume im Humboldt Forum werden internationaler orientiert sein. Das Märkische Museum und das Marinehaus könnten für die BürgerInnen und EinwohnerInnen Berlins unter anderem korrespondierende Veranstaltungs- und Arbeitsräume bieten, möglicherweise auch Ateliers oder kreativ nutzbare Werkstätten. __Ein Biergarten in Berliner Tradition wäre Anziehungspunkt auch außerhalb der Öffnungszeiten. __Vielleicht ergibt es Sinn, mit dem Historischen Hafen zu kooperieren? __Vielleicht ergibt es Sinn, den Fokus auf das Thema Stadtentwicklung am Beispiel Berlins und der eingemeindeten Kommunen auszubauen? > Wie funktionieren Städte vom Mittelalter bis heute? Wie liefen und laufen Abstimmungsprozesse in verschiedenen Gesellschaften/Kulturen? Welche Umbrüche gab es, welche exemplarischen Visionen, Reformen und welche Lösungen?

Umfeld Köllnischer Park und Spreeuferweg

www.forum.luisenstadt-mitte.de/leitbild-und-sanierungsziele:

„Auf der Grundlage der Voruntersuchungen des Städtebaulichen Rahmenplans Luisenstadt von 2010 beschloss der Berliner Senat am 15.3. 2011 in der 12. Rechtsverordnung, einen Teil der Nördlichen Luisenstadt als Sanierungsgebiet förmlich festzulegen. ... Zentrales Leitbild zur Entwicklung der Nördlichen Luisenstadt ist die ‚Reurbani-sierung des innerstädtischen Gebiets‘. Zu den daraus abgeleiteten Entwicklungszielen gehören die Stärkung der Nutzungsmischung, die Inwertsetzung von Grundstücken und Qualifizierung der öffentlichen Räume sowie die künftige Erschließung des Spreeufers.“ Das begleitende Bürgerbeteiligungsverfahren wird am 3.12.2015 abgeschlossen.

Entwicklungsziele laut Bezirksamts-Beschluss Nr. 169:

- öffentliche Nutzung des Spreeufers für Freizeit-, Spiel- und Erholungszwecke sowie Fußgänger- und Fahrradverkehr
- Anlage einer durchgängigen Uferpromenade zwischen Märkischem Platz und Schillingbrücke als öffentliche Grün- bzw. Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung (ohne regulären Kfz-Verkehr, ausnahmsweise Erschließungs- und Rettungsverkehre zulässig)
- Schaffung von frei zugänglichen, nicht kommerziell genutzten Orten, Plätzen und Freiräumen am Wasser, die der Kommunikation dienen und die Erlebbarkeit der Wasserlage für Jedermann gestatten
- Schaffung von attraktiven Bezügen zwischen Stadtgebiet und Spreeufer, Offenhaltung von Sichtbezügen zur Spree, Zugänge von privaten Grundstücken zum Spreeufer
- Anlage einer zusätzlichen öffentlichen (Verkehrs-)Erschließung zwischen Köpenicker Str./Spreeufer (Stichstraße Köpenicker Str. 50)
- Flächensicherung bzw. Ankauf aller erforderlichen Uferflächen sowie der Erschließungs- und Zugangsflächen durch Berlin – ausnahmsweise: Sicherung von öffentlichen Zugangsrechten über private Flächen durch Berlin (Baulasten, Geh-, Fahr- und Leitungsrechte, städtebauliche Verträge)
- Einbindung der Spreeuferpromenade im Sanierungsgebiet in den gebietsübergreifenden Berliner ‚Spreeweg‘ (Bestandteil von ‚20 Grüne Hauptwege‘ Berlins), Verknüpfung mit dem Kreuzberger Spreeuferabschnitt (kooperative Projektentwicklung).

Rolle von Stadtmuseen in der Gegenwart

_Vergewisserung einer lokalen Stadtbürgeridee bzw. einer Stadt-/
Regionalkultur > gelebte Heimat > Anknüpfungspunkt für neue
EinwohnerInnen, Gäste > geerdeter Ruhepol in einer mobilen Gesell-
schaft _Verstehen von historischen Prozessen mit konkreten
Geschichten anhand anschaulicher, begreifbarer Objekte/Artefakte
_Kontrast zur virtuellen Welten > Anknüpfungspunkte zur Natur:
Landschaften, Klima, Rohstoffe – zum Stadtraum/zur Umgebung:
Zentren, Verkehrs- und Handelswege, Denkmale, Spoilien –
zu Lebenswelten, -räumen und Kulturen...

Programmatik / Methodik _Mehr Einordnung in Gesamtzusam-
menhänge, mehr Bezüge zu vergleichbaren Entwicklungen in der
Gegenwart > Mehrwert für BesucherInnen! auch für „Nicht-Bildungs-
bürger“ _Untertitelung der Objekte weniger akademisch trocken,
mehr journalistisch im Sinne von verständlichen Minihistorien _Abwä-
gung wie vieler bzw. wie umfangreicher Multimediaformate es bedarf?
Verweildauer bei diesen durch BesucherInnen oft relativ kurz. Teilweise
ist es durch Hörschleifen sehr unruhig vor Ort. > Besser ergänzendes
Kino- und Veranstaltungsprogramm? _Museumspädagogische
Angebote und Ferienprogramme für Kinder und Jugendliche werden
von diesen und von LehrerInnen oft sehr dankbar wahrgenommen als
andere und sinnlichere Lernorte mit neuen Vorbildfiguren und An-
sprechpartnern. > Noch besser bekannt machen? > Wenn möglich,
noch mehr Bezüge zu Lehrplänen? _Öffnungszeiten nicht nur für Tou-
risten auch mehr für EinwohnerInnen anpassen? Warum nicht mehr
Abendbesuche ermöglichen als Ergänzung zu Theater und Kino? Im
ländlichen Raum dann ÖPNV mitdenken. _Müssen Stadtmuseen
auch zukünftig „nur“ sammeln, forschen und präsentieren? Oder kön-
nen sie auch Orte von Kulturproduktion werden? > Evaluation von in
dieser Richtung aktiven Einrichtungen wäre hilfreich.

Heute können Stadtmuseen die Räume sein, die an einem Ort das
geistige Zentrum (ehemals Kirche), das schwarze Brett, die Schule,
den Begegnungsort (Stadtplatz/Brunnen), den Ratskeller und die Fest-
wiese symbolisieren und zeitgemäß erlebbar machen – gerade in einer
dezentralen Stadt wie Berlin sicher ein gewinnbringender Prozess.